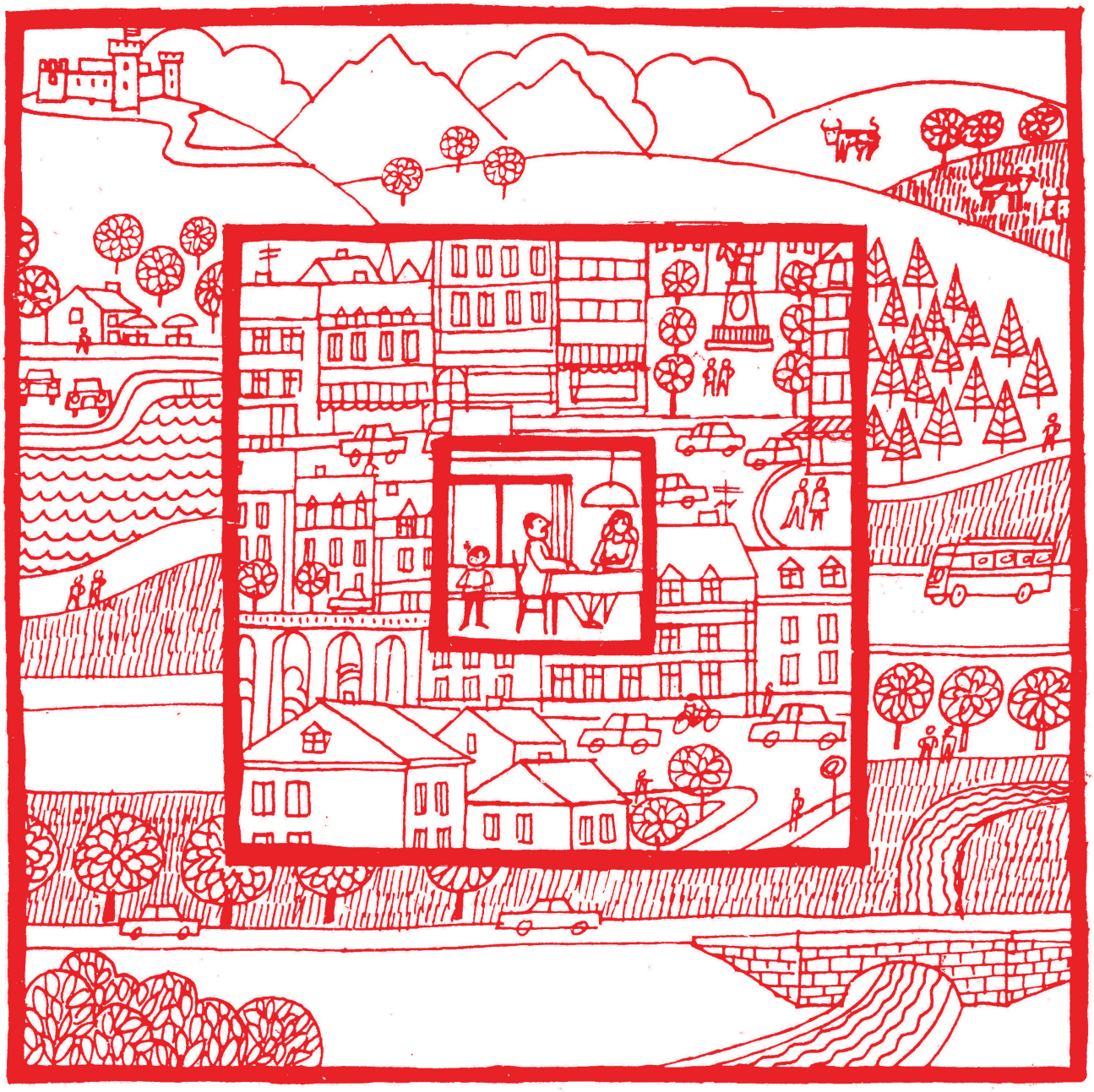
KGS

Klagenfurter Geographische Schriften Heft 28

Institut für Geographie und Regionalforschung
der Universität Klagenfurt 2012



Hans Peter JESCHKE und Peter MANDL (Hrsg.)

Eine Zukunft für die Landschaften Europas und die Europäische Landschaftskonvention

Titelblatt: „Unsere Umwelt beginnt in der Wohnung und endet in der Weite der Landschaft“

Aus: IVWSR (1973): Wiener Empfehlungen. Luxemburg. In: Jeschke, Hans Peter (Hrsg.) (1982): Problem Umweltgestaltung. Ausgewählte Bestandsaufnahme, Probleme, Thesen und Vorschläge zu Raumordnung, Orts- und Stadtgestaltung, Ortsbild- und Denkmalschutz, Landschaftspflege und Umweltschutz. Verlag Stocker, Graz.
(= Schriftenreihe für Agrarpolitik und Agrarsoziologie, Sonderband 1)

Medieninhaber (Herausgeber und Verleger):
Institut für Geographie und Regionalforschung der Alpen-Adria-Universität Klagenfurt
Universitätsstraße 65-67, A-9020 Klagenfurt

Herausgeber der Reihe: Ass.-Prof. Mag. Dr. Peter MANDL
Prof. Mag. Dr. Friedrich PALENCSAR

Schriftleitung: Prof. Mag. Dr. Friedrich PALENCSAR

Redaktionelle Betreuung: Dipl.-Ing. Stefan JÖBSTL, Bakk.
Webdesign und –handling: Natalie SCHÖTTL, Dipl.-Geogr. Philipp AUFENVENNE

ISBN 978-3-901259-10-4

Webadresse: http://geo.aau.at/kgs28

Hans Peter Jeschke

Der Kern des Inneren Salzkammergutes in der „Arche Noah“ der Kulturdenkmäler der Welt von Morgen

Die Historische Kulturlandschaft Hallstatt - Dachstein / Salzkammergut Ein Juwel der UNESCO-Schatzkammer der Menschheit

Eine Einführung

Ein Einblick in das System der mittelalterlichen Salzgewinnung als eine der prägenden Kräfte in der Historischen Kulturlandschaft (Cultural Heritage Landscape) Hallstatt-Dachstein/Salzkammergut: In der Miniatur aus dem Waldbuch des Gmundner Salzamtes (1630-1634) finden wir oben links Hallstatt (Salzberg); oben rechts Gosaumühle und Steeg („Waldwesen“); unten links Langbath-Ebensee („Pfannhauswesen“ – Sieden der Sole) und unten rechts Gmunden („Salzverschleiß zu Wasser und Land“) (Marchetti/Hufnagl, 1992).

1. Historische Kulturlandschaft „Hallstatt – Dachstein / Salzkammergut“ des UNESCO-Weltkulturerbes

Das Salzkammergut eine bundesländerübergreifende Kulturlandschaft – Die Landschaft und der Naturraum als Rahmen menschlichen Handelns

Das Salzkammergut, in den nördlichen Kalkalpen gelegen, bildete in den Augen seiner Entdecker - als „Ideallandschaft“ einer „Österreichischen Schweiz“ - insgesamt eine „Miniatur der gesamten Alpen“ ab. Namen und kulturlandschaftliche Einheit dieser Alpen- bzw. Voralpenregion im Einzugsgebiet der oberen Traun verdankt dieser Lebensraum dem seit der Frühzeit bezeugten, im Mittelalter systematisch eingerichteten Salzbergbau und einheitlichen Wirtschaftsraum, dessen Einkünfte Jahrhunderte lang der „Kammer“, der kaiserlichen Finanzverwaltung der Habsburger zufiel.

Die Panoramakarte des UNESCO-Weltkulturerbegebietes von Hans Oberbacher mit der Blickrichtung nach Süden (Photo: Jeschke, 1998).

Salinenärarische Verwaltungseinheit und der feudalrechtliche Begriff Salzkammergut

Mit der heutigen Kulturlandschaftsbezeichnung **„Salzkammergut“ wird ein viel größeres Gebiet als das Areal der alten „Ischelen provincia“ (1262) bzw. des „Ischellandes“ des 14. und 15. Jahrhunderts eingegrenzt.** Dieses eigentliche „Innere“ Salzkammergut ist fast ident mit dem heutigen Gerichtsbezirk Bad Ischl (ohne St. Wolfgang) bzw. mit dem ehemaligen Landgericht Wildenstein. Das Gosautal nahm lange eine Sonderstellung ein. Gmunden, Altmünster und Traunkirchen liegen bereits im „Äußeren“ Salzkammergut, dem Bereich des alten Landgerichtes Ort.

Der Kulturlandschaftsbegriff Salzkammergut

Mit dem allmählichen Abbau der Privilegien des „absoluten Salzstaates“ seit dem 18. Jahrhundert wird der ursprüngliche historische **feudalrechtliche Begriff „Salzkammergut“** allmählich zur **Kulturlandschaftsbezeichnung,** die nach der Gesundheitstourismus- und Tourismusentwicklung im 19. Jahrhundert (Salz als Kurmittel bzw. Schönheit der Landschaft) die ehemals nur der Versorgung mit Lebensmitteln und Holz dienenden Gebiete des Attergaues, Mondsee- und Wolfganglandes und damit die ganze Seenlandschaft im Süden Oberösterreichs mit einschloss. Darüber hinaus gibt es auch ein „salzburgisches“ und ein „steirisches“ Salzkammergut (Fuschl (ehemaliges Landgericht Wartenfels), St. Gilgen, Zinkenbach, Strobl (ehemaliges Landgericht Hüttenstein)) in Salzburg bzw. die ehemaligen steirischen Landgerichtsbezirke Pflindsberg und Hinterberg, wobei das eigentliche Ausseer Land eher mit ersterem gleichzusetzen ist.

Der Name des UNESCO-Weltkulturerbegebietes

Der Autor hat daher für den Namen der weiter unten beschriebenen UNESCO-Zone den Begriff • **„Hallstatt“** als Symbol für das baukulturelle und archäologische Erbe des Salzwesens, • **„Dachstein“** als Symbol für den außergewöhnlichen Naturraum und das herausragende erdgeschichtliche Erbe sowie • **„Salzkammergut“** als kulturgeographische Klammer bzw. als Symbol des kulturlandschaftlichen Erbes eines Landnutzungssystems einer absoluten Salzwirtschaft sowie dessen Weiterentwicklung in seiner Gesamtheit gewählt (Jeschke, 1995).

2. Die UNESCO – Welterbekonvention 1972 – Die kreative Vielfalt von Menschen und Kulturen bzw. die gemeinsame Verantwortung der gesamten Menschheit für das Welterbe ist das Herzstück der Welterbe-Idee

1972 hat die UNESCO die „Internationale Konvention für das Kultur- und Naturerbe der Menschheit" verabschiedet. Inzwischen haben mehr als 180 Länder das Abkommen ratifiziert und sich diesem international bedeutendsten Instrument, das jemals von der Völkergemeinschaft zum Schutz ihres kulturellen und natürlichen Erbes beschlossen wurde, angeschlossen. Eine große Zahl an Objekten (mehr als 800) aus vielen Staaten aller Kontinente (mehr als 130) haben die Voraussetzungen für die Aufnahme in die UNESCO-Liste erfüllt (Objekte des kulturellen Erbes, Naturdenkmäler und gemischte Gebiete (Natur- und Kulturerbe). Ein Kerngebiet des Inneren Salzkammergutes mit Hallstatt, Gosau, Obertraun, Bad Goisern, Bad Aussee und weiteren Gemeinden rund um den Dachstein in der Steiermark bzw. in Salzburg ist wegen seines außergewöhnlichen universellen Zeugniswertes als Historische Kulturlandschaft von Weltbedeutung in die Liste des UNESCO-Kulturerbes aufgenommen worden.

Humanistisches Konzept einer gemeinsamen Verantwortung der gesamten Menschheit für das Welterbe

Die Welterbe-Konvention der UNESCO und die Weltkultur kennt Kunstwerke, Naturparks, Tempel, antike Stätten, kostbare Handschriften und Dokumente der Kultur unseres Planeten, Städte von sagenhafter Schönheit, Höhlenzeichnungen und Gemälde, Fresken, Kompositionen, Helden, Philosophen, Sänger und Komponisten, Filme und ihre Künstler, Dichter und Götter, Religionsstifter und Heilige, Orte des Schreckens und der Qual, Reliquien und Gräber.... Diese „Arche Noah“ der Zeugnisse unserer Menschheits- und Erdgeschichte wirkt in ihrer Schönheit, Einmaligkeit oder historischen Bedeutung deutlich als Appell an die Menschen von heute, innezuhalten mit

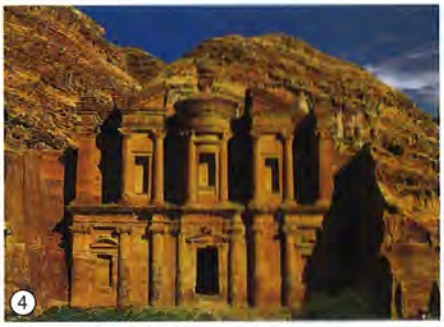
der Zerstörung unserer Erde, und ist als Vermächtnis für kommende Generationen zu sehen. Diesem **Netzwerk liegt das zutiefst humanistische Konzept einer gemeinsamen Verantwortung der gesamten Menschheit für diese UNESCO-Objekte zugrunde. Damit wird die Universalität der Kulturen der Welt** in eindrucksvoller Weise anerkannt und deutlich, dass jede Kultur einen Ausdruck von allgemeingültigen Werten beinhaltet. Der Dialog zwischen den Kulturen kann auf der Anerkennung dieser Werte gegründet werden und auf der gemeinsamen Grundlage, die sie für **gegenseitige Achtung, für die Wertschätzung und Bewahrung ihres Erbes und für die Weiterentwicklung ihrer schöpferischen Kräfte bieten.**

Wann ist ein Erbe ein Welterbe?

Die große Mauer in China, die Pyramiden von Memphis oder Machu Picchu etc. gehören zum Weltkulturerbe. Was haben z.B. Venedig (Italien), die Historische Kulturlandschaft der philippinischen Reisterrassen, Taj Mahal (Indien), Memphis und seine Pyramiden (Ägypten), der Tempel von Abu Simbel (Ägypten) (Abb. 3), die Ruinen von Petra (Jordanien) (Abb. 4), die Große Mauer (China), die Inka - Stadt Machu Picchu (Peru), die Hansestadt Lübeck (BRD) und der Grand Canyon (USA) miteinander zu tun? Der großartige Reichtum des Kultur- und Naturerbes in allen Kontinenten stellt eine einzigartige Bereicherung unseres Lebens und darüber hinaus ein unwiederbringliches endogenes Potential für eine nachhaltige regionale Entwicklung dar. Andererseits wäre die Zerstörung dieser Objekte ein nicht wiedergutzumachender Verlust für die gesamte Menschheit.

Gerade der Tempel von Abu Simbel und noch weitere 23 Schätze der ägyptischen Antike sind das prominenteste und früheste Beispiel zur Wahrnehmung der gemeinsamen Verantwortung der internationalen Staatengemeinschaft für das Weltkulturerbe. Die UNESCO konnte gestützt auf eine umfassende wissenschaftliche Dokumentation mit Hilfe internationaler Geldmittel die genannten Objekte, die durch den Bau des Assuan-Staudammes (1961) dem Untergang geweiht waren, durch Übertragung auf neue Standorte retten.

Tempel von Abu Simbel (Ägypten). Die Tempelanlage, einer der größten Schätze der ägyptischen Antike, wurde 1959 im Rahmen einer internationalen UNESCO-Kampagne (Verlegung des nubischen Denkmales nach Philae) vor den Fluten des damals errichteten Assuan-Staudammes gerettet (Photo: © F. Neuwirth, 1998).



Ruinen von Petra (Jordanien). Petra, dessen Architektur durch die Verschmelzung von östlichen Bautraditionen mit hellenistischem Formen geprägt ist, war unter den Nabatäern ein wichtiger Handelsknotenpunkt für Karawanen zwischen dem Arabischen Reich, Ägypten und Syro-Phönizien (Photo: © F. Neuwirth, 1998).

Kulturlandschaft und historische Kulturlandschaftselemente – Was ist das?

Da der Begriffsinhalt „Kulturlandschaft" und „Landschaft" und die damit verknüpften Methoden von verschiedenen Fachbereichen, wie z.B. Naturschutz, Land- und Forstwirtschaft, Geographie, Kunstgeschichte oder vom städtebaulichen bzw. planerischen Schutz der Kulturlandschaft sehr unterschiedlich gesehen werden, ist es unbedingt nötig, sich über den Inhalt zu verständigen. Die Kulturlandschaft ist aus der Sicht der Historischen Geographie der unter dem Einfluss der Kulturkraft des Menschen aus der Naturlandschaft geschaffene, in Wohn-, Nutzungs- und Verkehrsraum gegliederte Lebensraum der sich ständig verändert bzw. umgestaltet wurde und wird (Burggraaff & Kleefeld). Weil dieser Wandel nicht alle Bereiche und Elemente der Landschaft gleichzeitig erfasst hat, sind im Salzkammergut historische Elemente aus unterschiedlichen Zeitabschnitten vorhanden. Der genannte zentrale Ausschnitt des Salzkammergutes kann daher als aktuell bestehende Kulturlandschaft, die durch eine hohe Dichte von historischen Kulturlandschaftselementen geprägt wird, bezeichnet werden (Historische Kulturlandschaft). Dieser Befund deckt sich mit den Schutzkategorien der UNESCO für Kulturlandschaften von herausragender Bedeutung.

Kulturlandschaft als gestalteter Lebensraum

In der Welterbekonvention 1972 (UNESCO, 1972 und Republik Österreich, 1993) bzw. den weiterführenden Richtlinien (UNESCO, 2005) sind im Rahmen der Schutzkategorie „Kulturlandschaft" drei große Kategorien angeführt (**• Gärten und Landschaftsgärten, • organisch entwickelte Landschaften und • assoziative Landschaften**). Mit der genannten Zone im Salzkammergut (Abb. 2) ist die Schutzkategorie „organisch entwickelte Landschaft" bzw. die Unterkategorie **„fortbestehende Landschaft"** der UNESCO angesprochen, also jener Kulturlandschaftstypus, der nach wie vor von einer Kultur geprägt wird, die ihre traditionelle Lebensweise fortführt. Evolutive Prozesse zwischen Kultur und Landschaft laufen daher auch zur Zeit noch ab.

3. Die Weltkulturerbelandschaft als Geschichtsbuch und Erinnerungsalbum - Ausgangspunkt für die Spurensuche ist eine Miniatur des Waldbuches des Salzamtes Gmunden

Eine Miniatur im Waldbuch (!) des Salzamtes Gmunden 1630-1634 (s. Titelseite) gibt einen guten Einblick in die an der „absoluten Salzwirtschaft" orientierten Gestaltung des Lebensraumes im Inneren Salzkammergut in der genannten Zeit: **• Ressource Salz in Hallstatt, • Bewirtschaftung der Wälder (Energieressource, Baumaterial etc.) im Bereich Gosaumühle und Steeg, • Verarbeitung der Sole in Ebensee bzw. • „Handelsdrehscheibe" und Verwaltungszentrum Gmunden.** Im Bild wird somit das **historische Landnutzungssystem bzw. das damit verbundene ökonomische System, also das „ganze Salzwesen"**, mit den für die damalige Sicht wichtigen Brennpunkten erläutert. Dieses Waldbuch ist für sich schon ein zentrales Dokument des Salzbergbaues und des damit verbundenen Forstwesens. Die Waldgebiete wurden in regelmäßigen Abständen „beschaut", um den Ertrag der schlagbaren Waldungen zu schätzen. Denn ohne „Holz kein Salz". Die Ergebnisse einer auf Befehl Kaiser Ferdinand II. in den Jahren 1630-1634 vorgenommenen Schätzung wurden in dem genannten Dokument niedergelegt.

Gestützt auf diese Darstellung wird nun versucht im Sinne einer Einführung schlaglichtartig ein Kurzporträt der Weltkulturerbelandschaft mit ausgewählten wichtigen historischen Kulturlandschaftselementen zu skizzieren, wobei immer im Text soweit wie möglich ein direkter Bezug zu den Abbildungen im Waldbuch gesucht wird. Erst durch den Bezug zur Geschichte und der historischen Landschaftsnutzungssysteme wird die Eigenart des Salzkammergutes und ihrer Bewohner verdeutlicht.

4. Hinweise zur Geschichte der Kulturlandschaft und historischen Landnutzungssysteme – Salz als eine der wichtigsten landschaftsprägenden Ressourcen unter den Habsburgern

Wegen der Wichtigkeit für das Überleben der Menschen erhielt das Salz im Laufe der Jahrtausende eine große kulturelle und ökonomische Bedeutung. Als **Grundnahrungsmittel, Gewürz und Heilmittel war Salz vor allem auch das Nahrungs-Konservierungsmittel** vergangener Tage. Über viele Generationen hatte daher Salz jene bedeutsame ökonomische Schlüsselposition inne, die z.B. Rohöl in der Gegenwart einnimmt. Der Verkauf von Salz erbrachte daher wichtige Einkünfte. Die Geschichte der Salzwirtschaft war daher immer auch mit Reichtum und schließlich auch mit Macht, Kampf um die Märkte bzw. kriegerischen Auseinandersetzungen verbunden. Im Mittelalter und in der Frühneuzeit war das alpine Salz ein entscheidender Faktor in der Machtpolitik der Dynastien und Länder Mitteleuropas. Böhmen, das selbst keine Salzvorkommen besaß und daher auf die Einfuhr angewiesen war, war ein begehrter Markt, um den sich von Süden her die Länder Bayern, Salzburg und Oberösterreich konkurrenzierten.

4.1 Vom Pachtsystem und erblichen Rechten von Privatpersonen bei der Salzgewinnung zum einheitlich organisierten Wirtschaftsraum und „Salzwirtschaftsstaat“

Der ärarische Charakter kam im Mittelalter allerdings vorerst weniger deutlich zum Ausdruck. Anfänglich waren noch Pachtsystem und erbliche Rechte von Privatpersonen selbst bei der eigentlichen Salzgewinnung vorherrschend.

Der spätmittelalterliche Bergbau

Anlässlich ihrer Heirat mit **Herzog Albrecht I. (1255-1308, seit 1281 Reichsverweser, 1282 Herzog von Österreich und Steiermark (bis 1283 gemeinsam mit seinem Bruder Rudolf)) erhielt 1280 Elisabeth (1262-1313), die Tochter Meinrads II. von Görz-Tirol,** Herrschaftsrechte im Salzkammergut als Morgengabe (Abb. 5). Am 12. Jänner 1311 stellte Elisabeth – seit 1308 Witwe nach Albrecht I. – zu Bruck in Aargau Urkunden aus, die dem bereits vorhandenen Hallstätter Salinenwesen eine erste feste organisatorische Form gab. **Hallstatt wird Markt, Hallstätter Bürger erhielten die sogenannten "Salzfertigerrechte"**. Der staatlich kontrollierte Bergbau im Salzkammergut und die staatliche Forstwirtschaft zur Versorgung der Saline mit Holz für die Sudpfannen-Befeuerung, Bau von Transportmittel, Stollenbau etc. haben im Sinne eines straff organisierten Salzwirtschaftsraumes mit seiner rechtlichen Sonderstellung erste Züge angenommen: Staat im Staate mit eigenen Rechten und Organen, die direkt dem Landesfürst und der kaiserlichen Finanzverwaltung, der "Kammer" unterstellt war (bis zu Reformen unter Josef II.).

Die von Gilg Sesselschreiber 1516 geschaffene Bronzestatue stellt die von Antlitz und Haltung her in sanfter Trauer versunkene Königin Elisabeth, Gemahlin König Albrechts I., Tochter Meinhards II. von Görz-Tirol dar. Die Statue ist eine der 28 über-lebensgroßen Renaissanceplastiken, die als Trauergeleit das Grab Maximilians I., eines der großartigsten Kaisermonumente (1508-1550) der deutschen Geschichte und Renaissance, in der Innsbrucker Hofkirche umstehen. Königin Elisabeth gab dem Hallstätter Salinenwesen eine erste feste organisatorische Form. (Photo: © Deutscher Alpenverlag).

Ein „verstaatlichtes“ Salzwesen und der „Salzwirtschaftsstaat“

Unter **Kaiser Maximilian I. (1459 -1519)** und unter seinem Nachfolger **Ferdinand I.** erfolgte Anfang des 16. Jahrhunderts ein neuer wirtschaftlicher und organisatorischer Ausbau des gesamten Salzwesens. 1524 erließ Ferdinand I. (1503-1564, jüngerer Bruder von Karl V. und Begründer der österreichischen Linie der Habsburger) im ersten **„Reformationslibell“, das „Libell der Newen Reformation des Siedens Hallstat und Ambts zu Gmunden“, eine das ganze Salzwesen erfassende Verordnung**, die in einem 279 Doppelseiten starken, handgeschriebenen Band niedergelegt ist und mit der auch das Waldwesen eine feste Regelung erhielt. Diese landesfürstliche Verordnung stellt gleichzeitig eine **umfangreiche „Verfassung“ für den kleinen „Salzwirtschaftsstaat“** (Alfred Hoffmann) dar.

Dort erscheint nun zum ersten Mal die Formulierung „Unseres cammergutes des Saltzs“ – eines von mehreren „Kammergütern“, deren Einkünfte eben direkt in die landesfürstliche Kammer flossen und an dessen Spitze der Salzamtmann in Gmunden stand. Diese Verordnung von Ferdinand I. beinhaltete den Maßnahmenkatalog zur Umstrukturierung des Salzwesens (Oberaufsicht durch Hofschreiber und seinem Mitverweser bzw. richterliche Befugnisse), weiters den Vor- und Abbau am Salzberg, das Vermessungswesen, den Mannschaftsstand, die Betriebsordnung und Löhne, die Verwaltung und die wirtschaftliche Lage der Arbeiter. Erweiterte Reformationslibelle (die mit „Reformation“ im religionsgeschichtlichen Sinne nichts zu tun haben), also Ergänzungen oder Abänderungen der ersten landesfürstlichen Verordnung wurden 1563 und 1656 herausgegeben. Missstände in der Dienstauffassung, eine erhebliche Steigerung der Salzproduktion infolge der Einrichtung des Ischler Salzberges und der Steigerung des Absatzes waren Anlass für das zweite Reformationslibell (1563). Das dritte Libell (1656) entstand durch wesentliche Veränderungen infolge Vermehrung der Salinenbetriebe im Kammergut. Neben den genannten betriebswirtschaftlichen Aspekten beinhalteten diese Anordnungen weiter unten beschriebene Einschränkungen bzw. Begünstigungen für das Leben im Salzwirtschaftsstaat in rechtlicher, ökonomischer und sozialer Hinsicht. Auch Bestimmungen für die Standortwahl und Baugestaltung sind darin zu finden.

Umfassende sozioökonomische Abschottung, rechtliche und fiskalische Sonderstellung bewirken „besonderen“ Charakter des Kammergutes und seiner Kulturlandschaft

Unterstützt durch die politische Sicherung des Versorgungs- und Absatzmarktes Böhmens, die naturräumliche Unzugänglichkeit bzw. verwaltungsmäßige Abschottung, entwickelte sich im Inneren Salzkammergut eine in solcher Weise beispiellos dem **Salzwesen untergeordnete Wirtschaftslandschaft – eine Industrielandschaft.** Diese das ganze Salzkammergut umfassende Großwirtschaft mit dem Übergang von der mittelalterlichen Eigenwirtschaft über Dorfwirtschaft zur Staatswirtschaft prägte entscheidend den Lebensraum und deren gesellschaftliche Strukturen. Die Obrigkeit bestimmte, wer das Gebiet betreten und wer es verlassen durfte (Zuzugs- und Abwanderungserlaubnis). Die Arbeiterschaft war zur Sesshaftigkeit verpflichtet. Der Mensch war somit in vielen seiner wichtigsten Lebensäußerungen von diesem spezifischen rechtlichen, ökonomischen und sozialen System der Einschränkungen

und Begünstigungen abhängig (Befreiung von verschiedenen Steuern und vom Militärdienst, Altersversorgung, Naturalverpflegung („Hofkorn", „Musssalz"), kostenlose medizinische Grundversorgung, Krankengeld, Heiratsprämien, Heiratsverbote etc.). Gleiches gilt zum Beispiel auch für die Bau- und Gestaltungsvorschriften.

Landnutzungssystem auf absolute Salzwirtschaft ausgerichtet

Die Nutzung und **Gestaltung des Lebensraumes (Standortwahl, Straßen und Wegeführung, sowie Einrichtung und Gestaltung der Bauwerke sowie technische Infrastruktur)** erfolgte nach den Gesichtspunkten der absoluten Salzwirtschaft, ob es nun die Konzeption der Salzfertigerhäuser betraf, die eingeschränkte Verwendung von Holz als Baumaterial, die **Standortwahl für Siedlungen** (wie in Lauffen: Überwindung der Stromschnellen mit Seilwinden und Hallstatt als dicht gedrängte Bergwerksiedlung), **Verarbeitungsanlagen und Handelsplätze** (z.B. Gmunden), den Bau von **Soleleitungen** von Hallstatt nach Bad Ischl bzw. Ebensee (älteste "Pipeline" der Welt) oder **Wehranlagen** (Wasserbewirtschaftung zur Sicherung einer besseren Schifffahrt auf der Traun).

Wegen der Ausrichtung auf die Absatzmärkte erfolgte ein Aufblühen des Triftwesens und der Salzschifffahrt auf der Traun, die bis ins 19. Jahrhundert wichtigste Verkehrsanbindung des Inneren Salzkammergutes blieb. Auch die Städte und Märkte erlebten im Zuge dieser Wirtschaftsentwicklung einen Aufstieg (Ende des 12. Jahrhunderts bis 14./15. Jahrhundert). Die Notwendigkeit der Zufuhr von Grundnahrungsmitteln für die Berg- und Hüttenarbeit erzwang eine Zuordnung der überschüssigen Produktion von außerhalb liegenden **"Widmungsräumen" (Zulieferbereiche)**. Gleiches gilt für Zulieferung von Holz aus ebenfalls speziell hiefür bestimmten Gebieten im Norden und Westen, wie aus einer Kartierung der Widmungsräume (Getreide-, Fleisch-, Schmalz- und Butterlieferzone, Widmungswälder) von Marchetti (1992) hervorgeht.
Diese **(Zulieferbereiche) zur Holz- und Lebensmittelversorgung des Kammergutes reichten bereits seit der Zeit Maximilians I. über diesen Raum hinaus bis in die Steiermark bzw. bis weit ins Alpenvorland hinein.**

Nicht nur Bergwerk und Sudbetrieb, sondern auch die Grundherrschaft über das obere Trauntal lagen weitestgehend in den Händen des Landesfürsten und die Verwaltung erfolgte getrennt vom übrigen Land ob der Enns bzw. auch vom Ausseer Gebiet. Der Begriff „Salzkammergut", im Mittelalter und in der frühen Neuzeit ein feudalrechtlicher Begriff, bedeutete somit, dass der Landesfürst in diesem Raum nicht nur Landesherr, sondern auch Grundherr war und die Einnahmen aus den Salzvorkommen direkt in die landesfürstliche Finanzkammer flossen.

Neben den Bauernhöfen der Rodungskolonisation im Hochmittelalter mit getrennten Wohn- und Wirtschaftsgebäuden bzw. größeren Mittertenn-Einhäusern entstehen in einzelnen Bereichen des Salzkammergutes diverse Gebäude (Kleinformen) der Salinen, Forst- und Holzarbeiter (vgl. z.B. in Obertraun eine salinenbäuerliche Streusiedlung der Holzfäller des Koppentales und Gosau).

4.2 Kurmittel aus dem Salzberg als Auslöser des Tourismus im 19. Jahrhundert und einer weiteren Überformung der Kulturlandschaft - Beginnender Gesundheitstourismus im Biedermeier und Sommerfrische in der Gründerzeit

Das Salzkammergut als „Salzwirtschaftsstaat" hatte durch Jahrhunderte – wie gezeigt wurde – als Aufgabe und Lebensgrundlage die Gewinnung, die Verarbeitung und den Transport des Salzes. Seit dem Ende des 18. Jahrhunderts zeigten sich bereits Ansätze einer neuen Entwicklung, die eine grundlegende Wandlung der ganzen Struktur des Kammergutes herbeiführte. Der damalige Markt Ischl spielte bei diesem Umwandlungsprozess eine entscheidende Rolle, weil in Ischl ein ganz neuer Wirtschaftszweig seinen Anfang nahm, der Tourismus, der schließlich die Salzgewinnung an Bedeutung erreichen und dann überflügeln sollte (Hammer, 2004).

Salz als neues Kurmittel

Die Entdeckung der Alpen, die Naturbegeisterung der Romantik hatten im Biedermeier zur Entdeckung der Salzkammergut(reise)landschaft und seiner Schönheit geführt. Ischl verdankt seine frühe Bedeutung neben dem Salzbergbau und -handel (1392 das Recht des Salzhandels) vor allem auch der günstigen geographischen Lage am Schnittpunkt wichtiger Handelswege. Aber erst **Salz als neues Kurmittel und die Eröffnung des Kurbetriebes in Ischl** im Jahre 1822 machte den Markt bald zum Treffpunkt einer ständig steigenden Zahl von Fremden, zum Mittelpunkt einer in das ganze Salzkammergut ausstrahlenden und dessen damalige Grenzen sprengenden Entwicklung. Der feudalrechtlich eingegrenzte „Salzstaat" verblasste, das landschaftsbedingte Erholungspotential und der Gesundheitstourismus wurde zu einem bestimmenden Indikator für das „neue" Salzkammergut und seiner Kulturlandschaft unserer Tage. Das spätere „Bad" Ischl bekam damit im Hinblick auf den sozioökonomischen Strukturwandel der ganzen Region eine ähnlich bedeutungsvolle Position wie davor Hallstatt für das historische Salzwesen oder Ebensee für die industrielle Salzproduktion als prominenter Industriestandort in Oberösterreich.

Ischl im Biedermeier: Die Heilkräfte der Sole und der Aufstieg zum Modebad

Nach der Entdeckung der „Reiselandschaft" Salzkammergut im Biedermeier wurde die Entdeckung des „Kurmittels aus dem Salzberg" zum Auslöser einer neuen Tourismusnutzung, die im Biedermeier ihren ersten Ausgang nahm und damit prägend für die weitere Entwicklung des gesamten Lebensraumes war. Als Salz nicht mehr automatisch Reichtum bedeutete, entdeckte der Kammergut-Sekundarphysiker Dr. Josef Götz die Heilkräfte der Sole. Unter dem Eindruck der im späten 18. Jahrhundert einsetzenden Mode einer Kur am Meer erfolgte dann auf Initiative von **Dr. Josef Götz und des Wiener Hof- und Prominentenarztes Dr. Franz Wirer um 1820** die Einführung von Salzsolebädern, die ersten dieser Art in Österreich. Durch die damit verbundenen Heilerfolge begann in den nachfolgenden Jahren der Ausbau von Kureinrichtungen bzw. Folgeeinrichtungen, die die Mitglieder des Kaiserhauses samt Hofstaat in das spätere Bad Ischl lockten. Entscheidend für den Beginn und die Ankurbelung des Kurbetriebes waren die Kontakte Wirers zum Kaiserhaus. Schon 1825 waren erstmals **Kaiser Franz I. und Kaiserin Caroline, Erzherzog Rudolf, Kardinal-Fürstbischof von Olmütz, der Bruder Kaiser Franz und 1827 das kinderlose Ehepaar Franz-Karl und Sophie in Ischl.** Als diesem im Jahre 1830, offensichtlich unter dem Einfluss der Salzkuren, der ersehnte Thronfolger Franz Joseph geboren wurde, war der Aufstieg Ischls zum beliebtesten Kurort der Monarchie und Weltkurort nicht mehr aufzuhalten. Die gesamte übrige gesellschaftliche Prominenz dieser Tage (Aristokratie, Künstler aller Arten (Literaten, Musiker, Maler, das Großbürgertum etc.) folgte und entdeckte die „Sommerfrische Salzkammergut".

Ischl – Sommerdomizil des Kaiser Franz Josef

1854 machte Kaiser Franz Joseph (Abb. 6 und 7) das ihm schon aus der Kinderzeit vertraute **Bad Ischl zu seinem Sommerdomizil und damit begann das "goldene Zeitalter" des kaiserlichen Kurortes.** Die zunehmende Wertschätzung der "Erholungslandschaft Salzkammergut" und die medizinischen Erfolge der Kurmittel führten nach dem genannten Zeitpunkt zu einem weiteren Ausbau von Tourismuseinrichtungen, Kuranlagen, sowie der Errichtung von Villen und Schlössern. Neben den vielen Hotel- und Villenbauten prägen seit der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts vor allem das Kurhaus (1873/75) im großen Park und die nach 1853 in der heutigen Form umgebaute Kaiservilla auch noch das heutige Ortsbild. In welchem Ausmaß Bad Ischl als Kurort in Oberösterreich dominierte, zeigt eine diesbezügliche Statistik der Kurgäste der Saison 1873. Bad Ischl verzeichnete nach dieser Aufstellung 20.867 Kurgäste, es folgten Bad Hall mit 2.130, Gmunden mit 1.451, Bad Kreuzen mit 503, Mattighofen mit 186 und Bad Mühllacken mit 115 Kurgästen in dieser Saison.

4.3 Die Gründerzeit: Die europäische Stilepoche des Historismus hält Einzug in das Salzkammergut

Die Zivilisation und Technik machte im 19. Jahrhundert große Fortschritte und veränderte Europa grundlegend. Führende Gesellschaftsschichten und staatliches Repräsentationsbedürfnis strebten nach anschaulicher Darstellung dieses Fortschrittes. Mitte des 19. Jahrhunderts gelang den Eisenbahnen der endgültige und entscheidende Durchbruch zum dominierenden Verkehrsmittel des Jahrhunderts, das wiederum eine Voraussetzung für die Industrialisierung, den neuen Tourismus und auch das rasche Wachstum der Städte schuf. Aber nicht nur die Reichweite des neuen Verkehrsnetzes (Eisenbahn und Dampfschiff), auch die neuen baulichen Konstruktionstechniken und Informationstechnologien (Erfindung des Telefons, Telegraphs etc.) revolutionierten die Gesellschaft.

Aber nicht nur tiefgriefende technische, soziale bzw. ökonomische Veränderungen prägten, auch ein neues geschichtliches System nahm Gestalt an. Die Kunst, welche auf die großen Umbrüche und Neuordnungen in der sogenannten Gründerzeit antwortete, war der Historisums. **In der Zeit des Positivismus galt es, Geschichte zu bewahren und das durch die Romantik geweckte Geschichtsbewusstsein nahm in der Architektur Gestalt an. Ganz Europa war von einer neuen Geschichtsrezeption erfüllt, es „baute und malte seine Geschichte" in seiner historischen Formenvielfalt.**

Aus dem Bemühen um die Verschönerung der Städte erwuchs die prominenteste Aufgabe für Gartenarchitektur im 19. Jahrhundert: Volksgärten und Promenaden. Erstes Vorbild für die Volksgärten waren die großen, ehemals königlichen Landauer Bürgerparks, wie der St. James Park oder der Regent's Park. Parks für alle Bürger entstanden mehrheitlich erst in der zweiten Jahrhunderthälfte. Eine noch ältere Form des städtischen Gartens als der Volksgarten ist die sogenannte „Promenade" als öffentlicher „Spaziergang". Der Stadtspaziergang als bürgerliches Vergnügen dieser Zeit gehörte nach dem Motto „Sehen und Gesehen werden" zum öffentlichen Leben. Überall in Europa entstanden im Laufe des 19. Jahrhunderts Uferpromenaden, Esplanaden, Gartenplätze und Alleen etc. als Orte des öffentlichen Lebens. Deren Begrünung war eine neue, wichtige Aufgabe für die Gartenarchitekten, die ihren Arbeitsschwerpunkt von der Gestaltung der großen, herrschaftlichen Gärten auf die öffentlichen Gärten, Plätze und Straßen verlegen mussten. Alles Vorbilder für erste städtebauliche und raumplanerische Konzepte (Regulierungspläne in Bad Ischl und Gmunden etc.) bzw. deren Realisierung sowie Gartengestaltung im öffentlichen Raum (z.B. der Volksgarten (schon 1825) bzw. Esplanade Bad Ischl (schon 1830) und Gmunden), die heute selbstverständlich zum Image des Salzkammerguts gehören.

So hatte diese ganz Europa erfassende Stilepoche des Historismus, die die Gestalt der Weltstädte Berlin, Paris und Wien mit ihren Prachtboulevards in einem heute noch gegenwärtigen Ausmaß nachhaltig geprägt hat, auch im Salzkammergut Einzug gehalten. Viele Bauwerke, insbesondere auch Villenbauten und städtebauliche Maßnahmen im Stil der "Gründerzeit" überformten in einem bedeutenden Maße die Kulturlandschaft des Salzkammergutes. So bemerkt **Karl Kraus (1874-1936),** Essayist, Dramatiker, Aphoristiker und moralisch-künstlerische Autorität seiner Zeit, in einem seiner Briefe aus Ischl 1892 treffend: „Mir ist es in Ischl immer, als ob die Berge ringsum nur eine Dekoration wären, die man auf die Wiener Ringstraße gestellt hat".

Schließlich muss in diesem Zusammenhang daher auch noch auf die verkehrsmäßige Erschließung durch die Eisenbahn im 19. Jahrhundert hingewiesen werden, die als Verlängerung der ursprünglichen Pferdeeisenbahn Linz – Budweis bis Gmunden erstmals das Salzkammergut erreichte. Ischl erhielt seinen Eisenbahnanschluss mit der Eröffnung der Strecke Stainach-Irdning bis Attnang-Puchheim im Jahre 1877 („Kronprinz-Rudolf-Bahn"). Die **Nord-Süd-Erschließung des Salzkammergutes** hatte mehrfache wirtschaftliche Bedeutung: den Salinen konnte Kohle zugeführt werden, die Bahn besorgte den Abtransport der Salzprodukte und das Salzkammergut war dem Kur- und Erholungstourismus voll erschlossen. Von 1893 bis 1957 war außerdem die noch heute unvergessene Lokalbahn Bad Ischl – Salzburg in Betrieb.

Porzellanfigur Kaiser Franz Josef I. und Kaiserin Elisabeth, angefertigt im Hochzeitsjahr 1854. Der Kaiser ist im Jagdanzug, die Kaiserin in Ischler Tracht. Die kaiserliche Familie wählt Bad Ischl zum Sommerdomizil und lockt damit die damalige Prominenz in die „Erholungslandschaft Salzkammergut" – ein „goldenes Zeitalter" beginnt und ein neuer Schub eines Kulturlandschaftswandels setzt ein (Lehr, 1980. Photo: Landesverlag).

Die Kaiservilla – das Sommerdomizil von Kaiser Franz Josef (Photo: © Tourismusverband Bad Ischl). Die Kaiservilla, im Kern ein siebenachsiges Biedermeierlandhaus (Villa Dr. Eltz), wurde nach dem Erwerb durch den kaiserlichen Hof ab 1853 noch in Anlehnung an den Biedermeierstil tiefgreifend umgestaltet und um zwei Flügelbauten erweitert. Die Kaiservilla gibt mit wertvollen Einrichtungsgegenständen und Gemälden aus dem 19. Jahrhundert bzw. Jagdtrophäen des Kaisers einen sehr guten Einblick in den Lebensstil des Kaiserhauses. Am Fuß des Jainzenberges gelegen, steigt das Parkgelände, im Stil der englischen Landschaftsparkanlagen gestaltet, mit weiten, mit Laub- und Nadelgehölzen in Solitär- und Gruppenstellung besetzten Wiesen und leicht geschwungenen, vornehmlich längs der Waldränder und durch die Waldpartien geführten Wegesysteme hangaufwärts. Der frühhistoristische Garten gehört zu den wichtigsten Gartenkunstwerken Österreichs aus dem 19. Jahrhundert und beherbergt ein „Cottage" auch „Marmorschlösschen" genannt, zwei Gartenpavillons, ein Office (Küchengebäude), Remisen, Stallungen und Gärtnerei sowie zugeordnete Verwaltungsgebäude.

5.Hinweise zu den Gemeinden in der UNESCO-Zone

5.1 Hallstatt

Der Markt Hallstatt

Hallstatt ist von seiner Grundstruktur her eine **spätgotische Bergwerksiedlung mit im Kern spätgotischen Bürger- und Handwerkerhäusern, mit Überformungen aus der Zeit des Barocks nach einer Brandkatastrophe 1750, des Historismus („Gründerzeit") und der unmittelbaren Vergangenheit nach 1945.** Die gesamte Marktarchitektur in ihrem jetzigen Erscheinungsbild ist durch die charakteristische Anordnung der giebelständigen Gebäude mit früher bretter-, selten schindelgedeckten Steildächern („Bauordnung der Saline") geprägt, die zusammen mit der umgebenden Landschaft die weltbekannte Silhouette formen.

Der Markt Hallstatt mit seiner weltberühmten Silhouette (Photo: © Janu, Hallstatt). Im Hintergrund der Zwölferkogel (1982 m) und das Hirlatzmassiv (1934 m).

Das Salzbergtal

Als der Bergmeister Johann Georg Ramsauer, der „Schliemann" Hallstatts, im Jahre 1846 ein ausgedehntes Gräberfeld am Ausgang des Salzbergtales entdeckte, wurde bald der Wert dieser bedeutungsvollsten Entdeckung für die urgeschichtliche Forschung erkannt. Der kleine Ort am Fuße des Plassens wurde so wegen des Reichtums und der Bedeutung des Hallstätter Gräberfeldes (mindestens 2.000 Gräber mit 16.000 Beigaben) zum **Patenort für eine Zeitepoche bzw. für eine damit eng verbundene beherrschende Kultur während der frühen Eisenzeit vom 8. bis zum 5. vorchristlichen Jahrhundert,** die sich von Ostfrankreich bis Westungarn, von Süddeutschland, Tschechien und der Slowakei bis in das nördliche Jugoslawien erstreckte.

Aber nicht nur das Gräberfeld eröffnet mit seinen kostbaren Grabbeigaben einen Zugang zur Lebenswelt der Verstorbenen. Auch in heutigen Strecken und Werken dieses ältesten in Betrieb befindlichen Salzbergwerkes der Welt, werden sensationelle Spuren und Objekte prähistorischer bergmännischer Salzgewinnung zu Tage gebracht. Schon zu Beginn des heutigen Bergbaues ist man auf Spuren (sogenanntes „Heidengebirge") älterer Tätigkeit und damit des prähistorischen Bergbaues unter Tage gestoßen (Barth 1987 & 2002). Bisher sind über 60 untertägige Fundstellen bekannt geworden. Sie konzentrieren sich auf drei Bereiche im Berg, die nach Othmar Schauberger mit Nordgruppe, Ostgruppe und Westgruppe bezeichnet werden. Diese Gruppen sind als zeitlich aufeinanderfolgende, voneinander unabhängige Bergbaue anzusprechen.

Die **konservierende Wirkung des Salzes macht diese Fundstellen ganz besonders interessant, weil Holz, Leder, Fell, Textilien, überhaupt alles Organische, lebensfrisch erhalten** ist. Darüber hinaus ist man bemüht, die unterschiedlichen Bergbautechniken der Urzeit zu rekonstruieren. Die große Funddichte, zuletzt unter anderem die „älteste Holztreppe der Welt", ein starkes armdickes Rindenbastseil (!) aus dem Grünerwerk in einem prähistorischen Füllort (erweitertes Schachtende, von dem aus die Förderung mit Hilfe von großen Behältern erfolgte), Handleder und Holzkübelreste, macht dies möglich. An prominenten Fundstücken sind unter anderem zu nennen: bronzene Lappenpickel mit spezieller Knieholzschäftung, flache Kienspäne als Leuchtspäne für die Arbeit der prähistorischen Bergleute, Kleidung aus Wolle (z.T. gemusterte Stoffe) und Leder (Mützen aus

Links der Griff eines Antennendolches, der kennzeichnend für Männergräber einer jüngeren Phase des Gräberfeldes ist. Rechts ein Tragkorb aus Fell und Leder mit spezifischer Trageinrichtung, wie ihn der Hallstätter Bergmann vor 2500 Jahren benutzte. Die spezielle Tragvorrichtung und der Knüppel erleichtern bzw. beschleunigen das Entleeren durch Kippen des Korbes. Links unten eine Schnabelkanne aus dem Hallstätter Gräberfeld, rechts unten eine Spiralfibel (Photo: ©Tourismusverband Hallstatt).

Marktplatz Hallstatt mit der vom Salzfertiger Johann Ignaz Etzinger 1743 gestifteten barocke Dreifaltigkeitssäule und dem Mühlenensemble im Hintergrund (Photo: © Janu, Hallstatt). Die Dreifaltigkeitssäule enthält hochrangige Plastiken, die dem Salzburger Künstlerkreis um Josef Anton Pfaffinger zuzuordnen sind.

Fell), Schuhe und Tragsäcke aus Tierfell, wobei das Fell in einem Stück, ohne Bauchschnitt abgezogen wurde. Einige der wichtigsten Fundstellen können im Rahmen von Sonderführungen auch von Besuchern besichtigt werden.Die herausragenden Forschungsergebnisse lassen es zu, die damalige Lebenssituation und Nutzung des Lebensraumes als Wohn- und Wirtschaftsraum zu skizzieren.

Ein ausgedehnter Erdrutsch um die Mitte des 4. Jahrhunderts v. Chr. dürfte einen Wassereinbruch verursacht haben und brachte die blühende Hochkultur fast zum Erliegen. Dabei könnte auch der 1734 im Kilb-Werk gefundene „Mann im Salz" getötet worden sein.

Ortsteil Lahn

Der Ortsteil ist Standort des Amtshauses (mächtiger barocker Sitz der Salzverwaltung) mit der Kalvarienbergkirche und war nach dem Brand im Jahr 1750 **Standort der Salzverarbeitung (Pfannhaus) bzw. des „Hafens" (vgl. Abb. 11)** und vorrangige landwirtschaftliche Nutzfläche mit bäuerlichen Kleinhäusern und Paarhöfen. 1767/70 wurde ein neues Salinenspital, im heutigen Sprachgebrauch einem Altersheim vergleichbar, errichtet, das heute als Salinen-Verwaltungsgebäude genutzt wird.

Ortsteil Gosauzwang (Gosaumühle)

Ursprünglich befand sich in dem Gebiet nur die schon ca. 1365 beurkundete Gosaumühle (Haus Nr. 3), ein Paarhof, bei dem sich schon im 17. Jahrhundert eine Säge befand. Vermutlich um 1700 wurde zusätzlich eine große ärarische Faßlsäge (Brettersäge zur Herstellung von Brettern für Salzfässer) errichtet. Hier fällt heute vor allem das **Industriedenkmal „Gosauzwang" auf, das seit 1757 die Hallstatt-Ebenseer-Soleleitung über die hier 133 Meter breite Schlucht des Gosaubaches führt.** Unterhalb dieser Brücke befand sich ein kleines Haus, „Wachthäusl" genannt, vermutlich um 1700 entstanden. Ab 1792 wurde zwischen Gosaubach und Mühlbach zum Auffangen des getrifteten Holzes aus dem Gosautal ein großer Holzrechen samt Aufsatzplatz angelegt, dabei auch Wohnhäuser für den Rechenmeister und für einen „Schiffwerkerknecht". In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts war die ganze Ortschaft ein von den für das Salzkammergut bezeichnenden Rohstoffen Holz und Salz geprägter Standort (vgl. Titelbild: Rechtes oberes Bild mit Holzriesen (Hölzerne Rutschen), einem „Bogenbaum" zum Auffangen des Schwemmholzes aus dem Gosaubach bzw. dessen Weitertransport über den See und mit Teilen der Ortschaft Steeg).

5.2 Gosau

Bis zur endgültigen Eingliederung des Gosautales in das Ischlland der Habsburger im 15. Jahrhundert kam es nach der Einrichtung von Salzpfannen und der Nutzung von Solequellen immer wieder zu Feindseligkeiten und Zerstörungen. Erst im 16. Jahrhundert erlangt der wildensteinische Pfleger mit der niederen Gerichtsbarkeit über

Ein Aquarell von Isidor Engl (© Museum Hallstatt) um 1880 stellt den „Hafen" von Hallstatt in der Lahn mit Salinenkanal, Anlegestelle, Sudhaus und dem mächtigen Amtshaus samt Kalvarienbergkirche dar.

den Ort Gosau größeren Einfluss. Am Ende des 15. Jahrhunderts hat das Gosauland bereits eine wichtige Funktion im Hallstätter Wirtschaftsraum: 1492 erhalten die Gosauer Befreiung von landesherrschaftlichen Abgaben, da sie – so die Urkunde Friedrichs III. – „das Holz zu unserem Hall an der Hallstatt" befördern. Zur Zeit des Reformationslibells von 1563 wurden z.B. über 40.000 Raummeter Holz pro Jahr – fast der gesamte Hallstätter Bedarf – den Gosaubach entlang über mehrere Staubecken bzw. Klausen von eigenen Unternehmern im Auftrag der Salinenverwaltung zum See getriftet.

5.3 Bad Goisern / Ortschaft Steeg

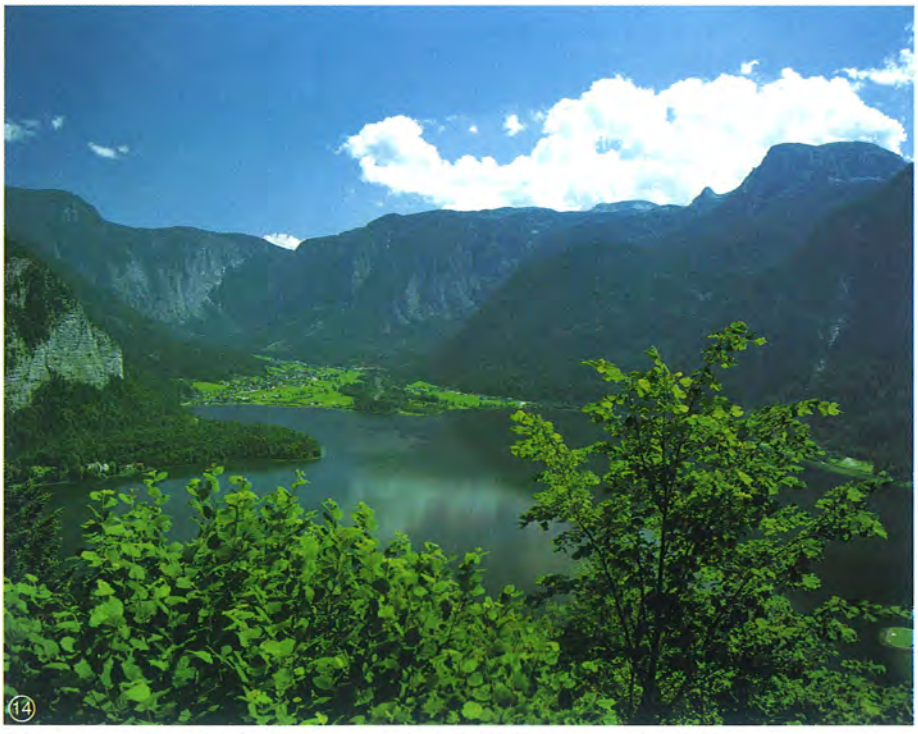
Zwischen Lauffen und dem Hallstätter See liegt in einem breiten Talkessel des

Das Gosautal mit dem Gosaukamm (Photo: © Janu, Hallstatt).
Eine vielfältige und für Gosau spezifische Siedlungsstruktur (Paarhöfe [Wohnhaus und große Stallscheune], kleine Wohn-, Gewerbe-, Handwerker- und Holzarbeiterhäuser, Steinhauer- und Steinschleiferhütten etc.) prägen auch heute noch Teile des weitläufigen Trogtales, das erst im 15. Jahrhundert endgültig aus dem Erzbistum Salzburg in das österreichische Salzkammergut eingegliedert wurde und dessen Hauptachse zu der weltberühmten (erdgeschichtlich besonders bedeutenden) Landschaftskulisse des Gosausees mit dem Gosaukamm (Versteinertes Korallenriff aus dem Trias) führt (Photo: © Janu, Hallstatt).

Das Goiserer Tal mit dem nördlichen Anteil des Hallstätter Sees und dem Dachstein (Photo: © Schenner). Das Nordufer des Hallstätter Sees und die Ortschaft Steeg ist Teil des UNESCO-Gebietes.

Trauntales die Marktgemeinde Bad Goisern. Die Erstnennung von Goisern kennen wir aus dem 13. Jahrhundert, es ist jedoch entlang dieses alten Salztransportweges eine ältere Besiedlung (Martinskirche) anzunehmen. Seit dem Mittelalter Pfarrbereich mit 30 Ortschaften. Ortsgemeinde von 1849 bis 1952 wurde Goisern am 3.12.1952 Markgemeinde.

Zu Beginn des 16. Jahrhunderts tritt das Nordufer des Sees stärker in das Blickfeld der Geschichte: **Steeg ist zur Zeit Kaiser Maximilians I. bereits wichtige Zwischenstation für den Transport der Hallstätter Salzfuder.** Hier wurden sie von den Seeplätten abgezogen, manchmal in eigenen Trockenräumen („Pfieseln") nachgedörrt und teilweise auch zwischengelagert. Erst hier kam das Salz auf die eigentlichen „Salztrauner". Von großer Wichtigkeit für die Schifffahrt war die Errichtung der **Seeklause um 1511 bzw. ihr Umbau um 1573 durch den Werk-, Klaus- und Wehrmeister Thomas Seeauer.** Sie ermöglichte eine Erhöhung des Traunwasserstandes um bis zu einem halben Meter bis Ischl bzw. um bis zu 35 cm bis Ebensee. Je nach Anzahl der geöffneten Klaustore war es möglich, für Salzzillen, Triftholz oder auch für Gegenzüge jederzeit jeweils die richtige Flutwassermenge zur Verfügung zu stellen. An die Gegenzüge erinnert hier auch der ehemalige Flurname „Roßzueghken" (so 1563), der im Namen des Steeger Ortsteils „Roßzurken" verballhornt fortlebt. Unmittelbar nach der Klause ist an der Straße das „Klaushaus" mit seinem aufgemalten (ehemals) kaiserlichen Adler zu sehen – die Wohnung von Klausmeister und Gehilfen.



Obertraun und das Tal der Koppentraun (Photo: © Tourismusverband Obertraun).

5.4 Obertraun

Das „Traundörfl" war im Pfarrbereich von Hallstatt, aber eigene Obertrauner Riedl im Landgericht von Wildenstein. Das Gemeindegebiet war von 1850-1920 Teil der Marktgemeinde Hallstatt.

Die Landschaft von Obertraun und damit das Tal der Koppentraun am Südostende des Hallstätter Sees ist in ihrem historischen Gefüge von der **Streusiedlung der Holzarbeiter und Köhler** geprägt, die im Zuge des mittelalterlichen Bergbaues angesiedelt wurde, Traun und der See waren das Triftwasser für die Anlieferungswege des Holzes. Flurnamen wie Holzhackerwand, Holzknechtloch, Stubenhütte, Kohlstatt, Köhlerbrücke weisen heute noch auf den damaligen Haupterwerb hin – Lohnarbeit für den ärarischen Salzbergbau. Anfangs aus Holz errichtet, wurden die Gebäude der Kleinstlandwirtschaften ab ca. 1770 in Stein ausgeführt und sogar die teilweise erhaltene Flurbegrenzungen als lose Steinmauern angelegt. Angesichts des Überwiegens der Protestanten ließ Kaiserin Maria Theresia im Jahr 1770/71 ein Missionskirchlein (nebst Friedhof und Totenkammer) samt Benefiziat errichten.

5.5 Bad Aussee

Bad Aussee, Hauptort des Ausseerlandes, liegt dort, wo die drei Quellflüsse der Traun, von drei Seen, dem Altausseer-, dem Grundl- und dem Ödensee kommend, sich vereinigen. Er bestand als Markt schon um 1300, als die damals landesfürstliche Saline aus der Nähe des 1149 erstmals genannten Salzbergs hierher verlegt wurde. Wie in Hallstatt bildete sich auch in Aussee bald eine Verbindung von privaten Salinen-Unternehmern heraus, den sogenannten Hallingern, die die Salzgewinnung besorgten und erst um 1460 zugunsten des Landesfürsten enteignet wurden. Aus der um 1335 schon bestehenden Pfleger- bzw. Amtmannstelle entwickelte sich im 15. Jahrhundert eine eigene landesfürstliche Behörde, das Hallamt, das, im Kammerhof im Marktzentrum residierend, bis zur bei Hallstatt beschriebenen Verwaltungsreform die Geschicke des steirischen Salzwesens lenkte. Hallamtsordnungen, die älteste erhaltene von 1513, regelten den Betrieb.

Bad Aussee (Photo: © Tourismusverband Bad Aussee).

5.6 Die Landwirtschaft, das bäuerliche Architekturerbe und die Almwirtschaft des Salzkammergutes

Landwirtschaft und Vielfalt von Gehöftformen - Salinenbäuerliche Streusiedlung, Paarhöfe und Mittertennhöfe

Das Salzkammergut verfügt in seiner Gesamtheit über eine Fülle von historischen Gehöftformen wie **Vierkant- und Vierseithöfe, Mittertennhöfe, Einspringer bzw. Doppeleinspringer und Paarhöfe.** Im Bereich des UNESCO-Gebietes konnte sich im Gosauer Talbecken bis zur Gegenwart eine geschlossene Hauslandschaft von **Paarhöfen** (vgl. Abb. 17) besonderer Ausprägung (Grundrissgestaltung des Wohnhauses und der Stallscheune) halten. Die übrige landwirtschaftlich dominierte Kulturlandschaft wird von den **Einzelgebäuden der Salinen-, Forst- und Triftarbeiter entscheidend mitgeprägt.**

Die vom Einforstungswesen geprägte Almwirtschaft des Salzkammergutes nimmt eine singuläre Sonderstellung in den almwirtschaftlich genutzten Randbereichen der gesamten Alpen

Klausalm/Hallstatt: „Übereinanderhütte" (Photo: © Dimt).

ein

Unter den almwirtschaftlich genutzten Zonen entlang des Alpenrandes nimmt das Salzkammergut eine Sonderstellung ein. Die Almwirtschaft erlangte zwar nur eine begrenzte Bedeutung, weist jedoch besonders deutlich ausgeprägte Strukturmerkmale auf. Die Almen sind gekennzeichnet durch geringe Größe, Bindung mit der Einforstung, durch hohen Waldanteil und durchwegs die Lage im Waldgürtel oder an der oberen Waldgrenze.

Hervorstechendes Charakteristikum liegt vor allem bei den Eigentums- bzw. Besitzverhältnissen, die auf den schon erwähnten frühzeitig einsetzenden Waldschutz zur Sicherung des Holzbedarfes für den Betrieb der Bergwerke und Salzsiederei zurückgehen, sowie das daraus abgeleitete sogenannte „Einforstungswesen". Es handelt sich bei den Almen des Gebietes daher nicht um Eigenalmen.

Der Gosauer Paarhof „Schmiedbauer" am Originalstandort im Jahre 1975 (Photo: © Dimt). Das Wohnhaus (vermutlich 16. Jh./A. 17 Jh. mit späteren Ergänzungen und Umbauten) links und Stallscheune (Datierung 1782) rechts zeigen die klare Trennung von der Funktion in ein „Feuer"- und „Futterhaus", die für dieses Gebiet charakteristisch ist, ebenso die Zweigeschossigkeit der Hauptgebäude. Der Rossstall ist häufig – hier aber nachträglich – an das Wohnhaus angefügt. Sowohl das Wohnhaus als auch die Stallscheune sind in Blockbauweise errichtet.
Der „Schmiedbauer" bzw. dessen Hausstock mit angebautem Roßstall bildet nun den Kern des Freilichtmuseums Paarhof Gosau in Hintertal. Nach einer Bauaufnahme von G. Dimt und einer zusammenfassenden Museumkonzeption (Federspiel, Gamsjäger und Jeschke, 1999 und Jeschke 2004) ist ein mit der abgekommenen Schmiedbauer-Stallscheune vergleichbares Objekt, der Jagerbauernstadel (vermutlich aus dem ausgehenden 18. Jh.) mit einer Dauerausstellung zum paleontologischen Erbe und Objekten der Landwirtschaft im Gosautal in Errichtung. Dieses Ensemble wird durch kleinere Bauten aus Land-, Forstwirtschaft und Handwerk ergänzt, die auf die wichtigsten Wirtschaftszweige des Tales Bezug nehmen (Holzknechtstube „Falmbergstube", Steinhauer- und Steinschleiferhütten sowie Holz-, Bienen- und Girchtenhütte) und gibt zusammen mit dem denkmalgeschützten Hausstock des Rüppler (Riepl)-Gütl am Originalstandort außerhalb des Museums quasi en miniature einen Überblick über das bäuerliche kulturelle Erbe des Tales (Federspiel & Jeschke, 2002).

Gosauer Sennerinnen mit dem „Almfachtl" auf dem Kopf (Photo: Bauer, 1971).
Das Photo aus den späten 60er Jahren zeigt Sennerinnen in ihrer Sonntagskleidung („Leiblkittel"), die anlässlich einer Festveranstaltung ein in ein besonders besticktes Tuch eingeschlagenes „Fachtl" (kleines Holzschaff) auf dem Kopf trugen. Das kleine Holzschaff, das mit einem „Riedl" (Ring) auf dem Kopf getragen wurde, diente dem sonntäglichen freihändigen Transport der Erzeugnisse der Wochenarbeit - Butter, Käse und Topfen („Schotten") - von der Alm bis zum Heimgut ins Tal. Nach dem mehrstündigen Abstieg, Abliefern der genannten Produkte, Kirchgang am Sonntag, erfolgte das Ausfassen von Mehl, Eier, Fett, Zucker für den Wochenbedarf und der Aufstieg zur Alm bzw. die Rückkehr zur äußerst intensiven Wochentagsarbeit. Nach dem Melken frühmorgens Auftrieb der Kühe auf die Almweide. Danach Verarbeitung der Milch (Käse und Butter). Obsorge für das Weidevieh und Hütte bzw. abendliches Melken in der Zeit des Früh- (Almauftrieb auf die Niederalm), Hochsommers (Hochalm) bis in den Herbst (Almabtrieb mit geschmücktem Vieh).

6. Weitere historische Kulturlandschaftselemente und -spuren des Systems der absoluten Salzwirtschaft im Salzkammergut - Denkmale und Verkehrsrouten

Wegen der Jahrhunderte langen Dominanz des Salzwesens im Salzkammergut und dessen großräumige Vernetzung bei den Habsburgern ist es notwendig, die Spurensuche so zu gestalten, dass das System der absoluten Salzwirtschaft durch die Bauten der Produktion, der Verwaltung, des Handels und des Transportes verdeutlicht wird.

Die Bauten der Produktion

Dazu zählen primär die gesamten **Untertageanlagen des Salzbergbaues** mit insgesamt ca. 40 km Stollenlänge, die sich nach außen vor allem im 19. Jahrhundert in monumentalen Stollenportalen manifestierten. Weiters zählen dazu die Berghäuser an den Salzbergen. Den zweiten wesentlichen Bereich der Produktionsanlagen bildeten die **Sudhäuser.** Die zentrale produktionstechnische Einrichtung im **Pfannhaus,** in dem die erwähnten Arbeitsprozesse ausgeführt wurden, war die eiserne Pfanne, in welcher die „Sulze" gesotten wurde.

Die Bauten der Verwaltung

Die Stadt Gmunden, heute Sitz einer Bezirkshauptmannschaft und ab ca. 1335 Sitz des Salzamtmannes und der Kammergutverwaltung, verdankt ihre historische Bedeutung in erster Linie ihrer äußerst günstigen verkehrsgeographischen Lage am Nordufer des Traun- oder Gmundner Sees. Als **Sitz des Salzamtmannes und der Kammergutsverwaltung** (vgl. Titelseite) konnte sich Gmunden bis in das 19. Jahrhundert als erster Ort des Salzkammergutes behaupten. Der sogenannte Kammerhof (Abb. 19) an der Traunbrücke aus der Zeit der Spätgotik, 1850-1868/69 k.k. Salinen- und Forstdirektion für Oberösterreich und nach der umfassenden Renovierung seit 1971 Museum und Kulturzentrum, ist daher das bedeutendste Denkmal dieses Bereiches. Das Amtshaus in Bad Ischl ist als monumentaler Neubau der Jahre 1840/41 in der Wirerstraße erhalten. Ebensee besaß seit 1600/10 ein eigenes Amtshaus, das bis 1878 Sitz des Verwesamtes blieb und heute als Heimatmuseum dient. Das bedeutende Amtshaus von Hallstatt, das nach dem Marktbrand im Jahre 1751 als mächtige, dreigeschossige Anlage mit Mansardwalmdach errichtet wurde und bis 1943 seiner ursprünglichen Funktion diente, wurde schon genannt. Abschließend ist auch der im Kern mittelalterliche und heute als Museum adaptierte Kammerhof in Bad Aussee zu erwähnen.

Die Bauten des Handels

Auf der Spurensuche nach den Bauten des Handels verlassen wir das Salzkammergut und verfolgen das unter dem Sammelnamen „Gmundner Salz" auf dem Markt kommende Salz bis zu den **Ladestätten** Oberösterreichs (St. Peter/Zizlau, Linz, Enns, Enghaben, Markthausen, Freistadt) und Niederösterreichs (13 Salzladestätten), von wo es dann in den Fernhandel, vornehmlich in Richtung Böhmen gelangte.

Der sogenannte Kammerhof war ab ca. 1335 Sitz des Salzamtmannes und der Kammergutsverwaltung und ist damit eines der bedeutendsten Denkmale der Salzwirtschaft in der Region (Photo: © Kienesberger).

Die Bauten und Routen des Holz-, Sole- und Salztransports

a) Bauten des Transports

- Anlagen des Holztransports (Holztrift) – Riesen, Klausen und Rechen

Der Transport der großen Holzmengen aus den umgebenden Waldungen erfolgte in erster Linie mit Hilfe des Wassers, also durch das **Schwemmen des Holzes.** Die Voraussetzungen zur Holztrift waren im Salzkammergut besonders günstig, weil das Trauntal mit seinen zahlreichen Seitentälern und deren fächerförmigen Verzweigungen bzw. mit seinen durch die glaziale Erosion bedingten zentripetalen Gerinnen, gebirgseinwärts fließen. So ermöglichten die Ischl, der Mitterweißenbach, der Moosbach und die Wangauerache sowie die zahlreichen Seen die Entwicklung des Triftwesens in großem Umfang. Der **„Bogenbäume"** bediente man sich aber nicht nur zum Auffangen des Holzes, sondern auch zu dessen Beförderung über den See (vgl. Titelseite). Von diesen ursprünglichen Anlagen des Holztransportes, wie **Riesen (hölzerne Rutschen), Klausen und Rechen,** haben sich nur geringe Reste erhalten. Erhalten blieben nur einige aus Steinquadern errichtete Klausen, wie die Chorinsky-Klause im Weißenbachtal bei Bad Goisern, nach dem Hofkammerpräsidenten Graf Chorinsky benannt und in den Jahren 1809-1819 errichtet, die das Wasser für die Holztrift aufstaute.

- Seewasserbewirtschaftung und Schifffahrt – Die Hallstätter Seeklause in Steeg

Thomas Seeauer der im 16. Jahrhundert bei allen technischen Anlagen entlang der Traun beteiligt war, erbaute 1573 die Hallstätter Seeklause in Steeg praktisch neu. Diese Seeklause (vgl. Titelseite) bestand aus der eigentlichen, 110 Meter langen Steinkastenklause mit 11 Klaustoren direkt neben der heutigen Traunbrücke sowie aus dem „Polster" („Gegenpolster"), einer 40 Meter flussabwärts gelegenen Wehr, das die Widerstandskraft der eigentlichen Klause erhöhen und die Durchströmgeschwindigkeit senken sollte. Eine ähnliche Seeklause gab es auch am Traunsee. Die Aufstauung des Seewassers war eine wichtige Maßnahme zur Schiffbarmachung der Traun, die anderen Maßnahmen hatten die Regulierung der bis dahin unpassierbaren Flussabschnitte zum Ziel.

- Soleleitung

Neben der Holzbringung und der Traunregulierung erforderte der Transport der Salzsole vom Bergbau in die Sudhäuser eigene technische Bauten. Das bekannteste davon ist wohl die zwischen 1596 und 1607 von Hallstatt nach Ebensee angelegte 40 km lange **Soleleitung – der „Sulzstrehn",** zu deren Bau rund 13.000 Baumstämme verarbeitet wurden. Das auffälligste Bauwerk dieser Leitung ist der in den Jahren 1775 bis 1778 erbaute sogenannte „Gosauzwang" bei Steeg, die Überwindung des Gosautales durch ein imposantes Brückenbauwerk mit über 30 Meter Höhe.

b) Verkehrswege des Salztransportes

Der Transport des Salzes aus den Sudstätten Hallstatt, Ischl und Ebensee (vgl. Titelseite) führte mit Schiffen und Flössen über den Wasserweg (Traunsee, Traun) bis nach Linz bzw. Mauthausen sowie mit Pferdefuhrwerk bis zum Hauptsalzstapelplatz Budweis in Böhmen (um 1800 ca. 18.000 zweispännige Pferdefuhren für ca. 320.000 Salzfässer). Die

Da das gesamte Salz aus dem Kammergut auf dem Wasserweg zur Donau verfrachtet werden musste, war der Bau von „Zillen", wie sie damals hießen, von grundlegender Bedeutung. Anlässlich des Baues der „letzten Mutzen" in Hallstatt (1958) wurde eine umfangreiche Bilddokumentation erstellt, die einen genauen Einblick in die Schiffbautechnik vergangener Tage ermöglicht. Obwohl der Schiffbauer über keine Zeichnung verfügt und jeder Mutzen entsprechend dem vorhandenen Bauholz geringe Maßabweichungen hat, zeigt dieses Bild die harmonische Form des Schiffkörpers. Deutlich ist auch die Schiftung des rechten (oberen) Seim (Bordbrett) zu sehen (Photo: Morton & Zahler, 1959).

Stadl-Paura als ein Zentrum der Traunschifffahrt. Der Schifferturm, Salzmagazine, die Stadel in der Traun und die Nikolauskirche bildeten das Zentrum von Alt-Stadl (Photo: © Schiffleutmuseum, Modell J. Hattinger).

weitere Spurensuche führt daher zur Salzschifffahrt auf der Traun, zu den Salzstraßen im Mühlviertel und zu den Routen der Pferdeeisenbahn.

- Auf den Spuren der Salzschifffahrt - Die Traun als historische Transportroute

Das Salz wurde bis zum Aufkommen der Eisenbahnen, wo immer möglich auf dem Wasserweg transportiert. Das kam billiger, und bei dem damaligen Zustand der Landstraßen war diese Art der Beförderung auch wesentlich problemloser. Mit Ausnahme von Aussee liegen auch alle Salzproduktionsstätten unseres Landes an schiffbaren Gewässern. **Der Salztransport auf der Traun verlief über zwei Schaltstationen: Gmunden** (s. Titelbild) **und Stadl bei Lambach** (Abb. 21). In Gmunden wurden die aus Hallstatt und Ischl/Ebensee kommenden nackten Fuder in Küfel geschlagen und die Zillen für die Fahrt nach Stadel beladen. Mit dem Aufstieg des Salzbergbaues im Kammergut bekam „Stadl-Paura", das unmittelbar südlich von Lambach liegt, große Bedeutung. Das Salzoberamt Gmunden ließ hier große Stadel errichten, in denen das auf der Traun gebrachte Salz umgeladen (umgetaucht) wurde, da die Traun abwärts breiter, aber auch seichter war. In Stadl begann dann die dritte Etappe der Traunfahrt, die bis in die Donauhäfen von Mauthausen und Enghagen führte. Mauthausen war Ausgangspunkt für die Landfracht nach Böhmen, von Enghagen fuhren die Donauschiffe bis zur March.

- Die Salzstraßen von der Donau nach Böhmen

Für den finanziellen Erfolg des Salzgeschäftes waren die Straßenverhältnisse von entscheidender Bedeutung, da der Transport über Land den weitaus wichtigsten Kostenfaktor darstellte. Das Salz wurde auf der Traun nach Linz verschifft und von hier entweder direkt durch den Haselgraben oder über Gallneukirchen und Freistadt nach Böhmen gebracht oder auf dem Donauweg weiter nach Mauthausen transportiert und von dort nach Norden ausgeführt.

- Die Pferdeeisenbahn

Aus der Notwendigkeit, die beschwerlichen Salzstraßen zwischen der Traun/Donau und Moldau durch ein modernes Verkehrsmittel zu ersetzen, erwuchs die **erste Bahnlinie Oberösterreichs mit der Spurweite von 1106 mm und damit erste Überlandbahn des europäischen Festlandes.** Die Pferdeeisenbahn Linz – Budweis (1832), die 1836 bis Gmunden fortgesetzt wurde, diente somit der Verbindung zweier Regionen.

Das Stationsgebäude von Engelhof / Gmunden, 1835 erbaut, ist heute das älteste noch immer dem regulären Eisenbahnbetrieb dienende Bahnhofsgebäude Europas. Das Photo lässt noch die beiden flankierenden Stallgebäude wie zur Zeit der Pferdeeisenbahn und des Schmalspur-Dampfbetriebes erkennen (Photo: © Spitzbart).

Scheitelbahnhof Kerschbaum der Pferdeeisenbahn (km 64,57).
Der erst nach der Vollendung der Strecke erbaute Bahnhof beherbergte neben einer Schmiede, den Stallungen und den Wohnungen für Personal auch eine Gaststätte für die Reisenden und das Zugpersonal. Der Bereich des Kerschbaumer Sattels markiert das Ende der Planungs- und Bauleitung durch Franz Anton Ritter von Gerstner. Das restaurierte Gebäude ist Zentrum einer Nostalgiestrecke und eines Erlebnisparks des Vereins „Freunde der Pferdeeisenbahn" (Photo: © Freunde der Pferdeeisenbahn).

7. Naturraum und Naturerbe

7.1 Natura 2000-Schutzgebiet Dachstein

Der Dachstein als der östlichste vergletscherte Gebirgsstock der Alpen besitzt aufgrund der vertikalen Ausdehnung (500m bis 3000m Seehöhe) eine äußerst vielfältige Pflanzen- und Tierwelt. Diesem sehr empfindlichen Ökosystem kommt auf europäischer Ebene eine überragende Bedeutung wegen ihrer naturräumlichen, tier- und vegetationsökologischen Qualität zu. Auffallend ist ein für Gebirgslagen hoher Anteil an seltenen und gefährdeten Pflanzenarten der „Roten Liste". Die Anzahl und das Ausmaß der genannten Objekte bzw. Gebiete unterstreicht die Bedeutung des Europaschutzgebietes, das auf Grund von europarechtlicher Vorgaben als Teil eines ökologischen europaweiten Netzes eingerichtet wurde. Mit speziellen Managementplänen soll geregelt werden, welche Bewirtschaftungsmaßnahmen zur Erreichung des Schutzzieles getroffen werden müssen.

Dachstein mit Hallstättergletscher (Photo: © Limberger), Mittelpunkt eines Naturschutzgebietsnetzwerkes von europäischer Bedeutung.

7.2 Der Karst und seine Höhlen - Idealausschnitt Österreichs als "Land der Höhlen"

Als im Jahre 1910 eine riesige Eishöhle auf der Schönbergalm bei Obertraun entdeckt wurde und eine systematische Forschungstätigkeit einsetzte, wurde der Öffentlichkeit deutlich, dass der Dachstein zu den höhlenreichsten Landschaften der Alpen zählt. Seine Bedeutung liegt einerseits in seiner Höhlendichte bzw. Höhlengröße (Hirlatzhöhle mit 87 km längste Höhle und Dachstein-Mammuthöhle mit 57 km drittgrößte sowie mit 1,2 km vierttiefste (Höhlenunterschied) Höhle Österreichs) sowie andererseits im Vorhandensein von 3 bedeutenden Schauhöhlen als pädagogischer Vermittler des Wissens um Höhlenentwicklung und -entstehung. Die wissenschaftliche Bedeutung des Dachsteinmassivs in diesem Zusammenhang liegt u.a. bei der Erforschung der unterirdischen Abflussverhältnisse und bei der Erstellung eines für die Höhlenkunde modellhaften digitalisierten Höhlenatlas.

Blick in die Rieseneishöhle. Der Parsifaldom mit dem 9 m hohen Großen Eisberg in der Rieseneishöhle. Die Luftzirkulation – im Winter höhleneinwärts, im Sommer höhlenauswärts – und das Sickerwasser der Schneeschmelze lassen das Höhleneis entstehen (Photo: © Siegfried Gamsjäger).

Im oberen System der Hirlatzhöhle. Erst Mitte der 80er Jahre gelang den Höhlenforschern der Durchstieg in das sogenannte „Obere System" der Hirlatzhöhle, das auch heute noch Ausgangspunkt für Forschungen ist, denn die Größe der Räume (Hallen und Gänge) bietet immer wieder Möglichkeiten für weitere Neuentdeckungen. Die längste Höhle Österreichs erstreckt sich nach heutigem Forschungsstand (2002) insgesamt ca. 87 km von ihrem Eingang am Fuße der nördlichen Abstürze des Hirlatzberges bei Hallstatt nach Westen bis über den Bereich des Grünkogels, nach Nordosten erreichte sie beinahe die Karstriesenquelle „Kessel" am Ufer des Hallstätter Sees zwischen Hallstatt und Obertraun und nach Süden reicht sie nahe an die Gjaidalm heran (Photo: © W. Greger,2002).

8. Hinweise zu wichtigen Aspekten der assoziativen Bedeutung des UNESCO-Gebietes: Bedeutende Ereignisse und Entwicklungen in der Kunst-, Literatur-, Wissenschafts- und Technikgeschichte, die mit der Historischen Kulturlandschaft kausal verbunden sind

Die UNESCO verbindet mit ihrem Kulturlandschaftskonzept nicht nur einen umfassenden, für Österreich neuen Ansatz einer Historischen Kulturlandschaft, das genannte Konzept umschließt auch immaterielle Werte, die assoziativen Bedeutungen, die kausal mit der Kulturlandschaft verbunden sind. In der weiteren Folge werden daher in Kurzform bedeutende Aspekte der assoziativen Bedeutung des UNESCO-Gebietes (Jeschke, 2006) skizziert.

8.1 Hallstatt, namengebend für die beherrschende Kultur Mitteleuropas in der frühen Eisenzeit

Der Tradition der Urgeschichtsforschung, Fundgruppen gleichen Gepräges zu „Kulturen" zusammenzufassen bzw. mit dem Namen eines bedeutenden Fundortes zu benennen, folgend, schlug der Kulturhistoriker Hans Hildebrand (1842-1903), Reichsantiquar in Schweden, beim Internationalen Kongress für Anthropologie und prähistorische Archäologie 1874 in Stockholm u.a. vor, die Epoche der mitteleuropäischen Funde der frühen Eisenzeit nach Hallstatt zu benennen. Er legte damit den Grundstein für ein chronologisches System für die europäische Prähistorie, das bis heute, wenn auch den jeweiligen lokalen Gegebenheiten angepasst, zur internationalen Verständigung benutzt wird.

Verbreitung der Hallstattkultur mit den wichtigsten Fundstellen (Angeli, 1981). Danach lassen sich zwei Großbereiche der Hallstattkultur (Westhallstattkreis und Osthallstattkreis), unterscheiden, wobei der Fundplatz Hallstatt, Kulturmerkmale und Formen beider Kreise widerspiegelt.

8.2 Landschaft und Geowissenschaften: Das Dachsteingebiet weltweit namengebend für wichtige Gesteine des Erdmittelalters, die vom Alpenbogen über die Karpaten, die anatolischen Hochgebirge über den Himalaya bis nach Timor in der indonesischen Inselwelt verfolgbar sind, und für die Systematik des erdgeschichtlichen Erbes aus den Profilstrecken mit reichem Fossilvorkommen

Mit dem Dachstein werden traditioneller Weise die Arbeiten auf dem Gebiet der Gletscher- und Eiszeitforschung, der Landeskunde und Geographie Friedrich Simony's verbunden. Wie aus einem Arbeitspapier von G.W. Mandl (2002b) hervorgeht, hat das Innere Salzkammergut weltweit große assoziative Bedeutung aus dem Blickwinkel weiterer geowissenschaftlicher Arbeitsfelder und damit der gesamten Erdwissenschaften. Das Salzkammergut ist eine geologische Schlüsselstelle in der Erforschungsgeschichte der nördlichen Kalkalpen und der Tethys, des großen eurasiatischen Mittelmeeres des Erdmittelalters. Friedrich Simony (1813-1896) betrat 1840 als erster Wissenschaftler und späterer Gründer des Lehrstuhls für Geographie (1851-1885) in Österreich erstmals das Karls-Eisfeld des Dachsteingletschers, womit eine 50-jährige wissenschaftliche Auseinandersetzung mit dem Phänomen Alpen und Gletscher begann (Der Dachsteingletscher als wissenschaftliches „Idealobjekt" und „Freilichtlabor"). Franz von Hauer (1822-1899) war ab 1866 Direktor der Geologischen Reichsanstalt bzw. ab 1885 Intendant des Naturhistorischen Museums Wien. Seine Bekanntschaft mit Friedrich Simony und seine wissenschaftliche Bearbeitung der Salzkammergut-Fossilien aus der Sammlung des Fürsten von Metternich legten einen Grundstein zur paläontologischen Forschung in den alpinen Gebirgen Eurasiens. Edmund Mojsisovics von Mojsvár (1839-1907) schuf mit seinen Monographien der Hallstätter Ammoniten eine Grundlage der heute international gültigen Gliederung der Triaszeit. Er gründete 1862 zusammen mit Paul Grohmann und Guido von Sommaruga den Österreichischen Alpenverein. August Emanuel Reuss (1811-1873), Professor für Mineralogie in Prag und Wien, er war Erstbeschreiber zahlreicher Gosau-Fossilien und Mitbegründer der Mikropaläontologie, eines Forschungszweiges von heute

Ammoniten des Obertrias aus den Hallstätter Kalken des Salzkammergutes. Hunderte identifizierte Ammoniten-Arten aus dem erdgeschichtlichen Zeitalter Trias machen das Salzkammergut zu einem Fenster zur tropischen Lebenswelt der Trias. Das Salzkammergut hat damit nicht unwesentlich zur Erforschung jenes Meeres beigetragen, das diese Ablagerungen hinterlassen hat und dessen einstige Verbreitung über Süd- und Südostasien bis hin in die indonesische Inselwelt hinein heute nachgewiesen ist: die Tethys, das große eurasiatische Mittelmeer des Erdmittelalters
(Photo: © Piller / Krystyn).

weltweiter Bedeutung (z.B. für die Erdölexploration). Erich Spengler (1886-1962), Professor für Geologie in Prag schuf erste detaillierte geologische Karten des Plassengebietes (1919) und der Dachsteinregion (1954) und, darauf aufbauend, wesentliche Grundlagen zu den Grundprinzipien der Deckentektonik.

8.3 Fokus der Wiener Biedermeierlandschaftsmalerei

Für den Beginn der romantischen „Landschaftskunst" verkörperte das „Kammergut" ein Ideal des neuen Zuganges zur Natur und deren Abbilder wurden Ikonen des neuen Weltbildes. Das sonnenüberglänzte Panorama der "Ansicht des Dachsteins mit dem Hallstätter See von der Hütteneckalpe bei Ischl" (1838), das Motiv des "Dachsteins" mit dem Gosausee (1832) und „Hallstatt" (1839) geben F.G. Waldmüllers (1793-1865) Suche nach der „Wahrheit in der Landschaftskunst" wieder. Das Bild "Hallstätter See" (1824) von Franz Steinfeld brachte den stilistischen Durchbruch der realistischen Landschaftsmalerei des Biedermeier (ca. 1810-1850) in Österreich, die eine ganze Generation von Künstlern in ihren Bann zog und bis in die Epoche des Jugendstils in Wien hineinwirkte bzw. österreichische und internationale Kunstgeschichte schrieb.

8.4 "Ideal" der Landschaftsliteratur von Weltbedeutung

Der „Landschaftsmaler" Adalbert Stifter (1805-1868), wie er sich selbst bezeichnete, ging ins Salzkammergut und kam als Landschaftsliterat von Weltbedeutung zurück. Mit seinen Werken wurde die Salzkammergutlandschaft nebst dem Böhmerwald zum Gegenstand und zur Kulisse einer der großartigsten Leistungen der Landschaftsdichtung in der Weltliteratur. Seiner Lieblingslandschaft - dem Salzkammergut bzw. dem Dachsteingebiet - als einem Ausgangspunkt seines Schaffens war der Dichter durch die Freundschaft mit dem Hochgebirgs- und Dachsteinforscher Friedrich Simony in vielfacher Weise verbunden. Er hat sie wiederholt in bildkünstlerischen (Ölgemälde und –studien bzw. viele Bleistiftskizzen) und literarischen Werken dargestellt und damit dem Dachstein mit seiner wohl berühmtesten Erzählung „Der heilige Abend" (1845) bzw. besser bekannt unter dem Titel „Bergkristall" in der Erzählungssammlung „Bunte Steine" (1853), die alleine sieben Übersetzungen ins Japanische seit dem Zweiten Weltkrieg aufweist, ein literarisches Denkmal gesetzt.
Mit seinem Werk - Erzählungen (Der Kondor, Der Waldsteig, Bunte Steine) und Romane (z.B. Nachsommer) - legte er ein beredtes Zeugnis seiner tief abendländischen Gedanken und christlichen Humanität ab.

8.5 Naturraumpotential Salz als Schrittmacher des kontinentalen Eisenbahnwesens

Der Transport des Salzes aus den Sudstätten Hallstatt, Ischl und Ebensee führte mit Schiffen und Flössen über den Wasserweg (Traunsee, Traun) bis nach Linz bzw. Mauthausen sowie mit Pferdefuhrwerk bis zum Hauptsalzstapelplatz Budweis in Böhmen. Die Pferdeeisenbahn ersetzte damit die alte Infrastruktur des teuren und aufwendigen Frachtverkehrs auf der Salzstraße durch ein leistungsfähigeres System. Aus der Notwendigkeit, die alten beschwerlichen und kostenintensiven Transportmöglichkeiten durch ein modernes Verkehrsmittel zu ersetzen, erwuchs also die erste Bahnlinie Oberösterreichs und erste Überlandbahn des europäischen Kontinents, die Pferdeeisenbahn Linz - Budweis 1832, welche 1836 bis Gmunden verlängert wurde.

8.6 Erfindung des Thermokompressionsverfahrens zur Salzgewinnung und damit erstmalige technische Anwendung des Prinzips der Wärmepumpe durch Peter Ritter von Rittinger

Besondere Verdienste hat sich Rittinger durch die Erfindung des Thermokompressionsverfahrens zur Salzgewinnung erworben, mit dem er dem Prinzip der Wärmepumpe eine technische Anwendung erschlossen hat. Rittinger hatte seine auf das Jahr 1853 zurückgehende und angesichts der dezimierten Waldgebiete des Salzkammergutes entwickelte Erfindung der Öffentlichkeit 1855 als neues „Eindampfverfahren" von Salzlösungen vorgestellt (Österreichische

Franz Steinfeld (1787-1868): Hallstätter See (1824). Das Bild stellt eine „heroische Gebirgslandschaft" dar. Der Blick ist auf den See von einem Standort in der Umgebung der Gosaumühle gerichtet
(Photo: © Hassfurther).

Zeitschrift für Berg- und Hüttenwesen (Hrsg., 1855)) bzw. 1856/57 in der Saline Ebensee erprobt.

8.7 Die „Salzkammergutplanung" als erste Regionalplanung Österreichs zur Sicherung des Rohstoffes „Schönheit der Landschaft"

Alfred Sighartner (1882-1965), erster Landesbaudirektor von Oberösterreich nach dem Zweiten Weltkrieg und Pionier der Raumplanung (1937 erstes Raumordnungsgesetz für ein Bundesland im deutschsprachigen Raum) entwickelte im Zuge der „Salzkammergutplanung" (erste österreichische Regionalplanung in den Jahren 1947-1950) ein Modell zur Sicherung des Rohstoffes „Schönheit der Landschaft" mit dem methodischen Konzept „Landschaft als Gesamtbauwerk" in Analogie zu „Stadt als Gesamtbauwerk". Er verknüpfte mit seiner regionalplanerischen Rahmenkonzeption im Maßstab 1 : 50.000 Landschaftsschutz, Denkmalschutz und Raumordnung zu einer „landschaftlichen Raumordnung" und einem evolutiven Entwicklungsansatz für die „Kulturlandschaft" unter Bedachtnahme auf das landschaftsbedingte Erholungspotential als Basisressource für das Salzkammergut.

Landschaft und Geowissenschaften: 29. Friedrich Simony (1813-1896), Gründer des Lehrstuhls für Geographie (1851-1885) in Wien (Photo: Oö. Landesmuseum). 30. Franz von Hauer (1822-1899), Direktor der geologischen Reichsanstalt, Intendant des Naturhistorischen Museums Wien. 31. Edmund Mojsisovics von Mojsvár (1839-1907), Monographien der Hallstätter Ammoniten. 32. August Emanuel Reuss (1811-1873),Professor für Mineralogie in Prag und Wien. 33. Erich Spengler (1886-1962), Professor für Geologie in Prag (Photos 30 - 32: GBA).

35: A. Stifter (1805-1868) nach einem Abschnitt aus den Ölgemälde (Ausschnitt) von Bartholomäus Szekelyi 1863 (Photo: Stifterhaus Linz). 36: Alfred Sighartner (1882-1965), Landesbaudirektor von Oberösterreich (Photo: ÖGRR). 37: Peter Ritter von Rittinger (1811-1872) nach einer Lithographie von Josef Kriehuber 1856 (Photo: Treffer, 1981). 38: Der einzige im Original erhaltene Personenwagen "Hannibal" (1841 als 8-sitziger Wagen (4 innen, 4 außen) in Urfahr gebaut) der ersten öffentlichen Überlandbahn des europäischen Kontinents steht im Technischen Museum Wien (Photo: © Technisches Museum Wien).

Literatur DROSTE zu HÜLSHOFF, B.; PLACHTER, H. und RÖSSLER, M. (1995); Cultural Landscape of Universal Value, UNESCO, Fischer-Stuttgart. FEDERSPIEL, F.; GAMSJÄGER, L. und JESCHKE, H. P. (1999): Freilichtmuseum Paarhof Gosau und Kulturzentrum Gosau-Hintertal, Heimatverein Gosau. JESCHKE, H. P. (Hrsg., 1995): Weltkulturerbelandschaft Hallstatt – Dachstein/Salzkammergut (Entwurf des Einreichberichtes) Amt der Oö. Landesregierung; Linz. Ders (Hrsg., 2002): Das Salzkammergut und die Weltkulturerbelandschaft Hallstatt – Dachstein/Salzkammergut. Bd. 1. Gesellschaft für Landeskunde, Beiträge zur Landeskunde Oberösterreich, Linz. Ders (2004a): Neue Strategien für die Erhaltung, Pflege und Endwicklung des baukulturellen Erbes in der Kulturlandschaft. Bundesministerium für Wirtschaft und Arbeit, Wien. Ders (2004b): Kulturlandschaftspflegewerke für Kulturlandschaften von herausragender Bedeutung in Europa – Grundsätze, Methoden, Instrumente und Modelle für „fortbestehende" Kulturerbelandschaften (Continuing" Cultural Heritage Landscapes), Wien. MANDL, G. W. (2002): Die Bedeutung und Faszination des Dachsteingebietes für die Erdwissenschaften - Materialien zur Geschichte der geologischen Forschung. GBA, Wien. MARCHETTI; H. (1992): Der Bezirk Gmunden als gewachsene Einheit und Vielfalt. In: Marchetti & Hufnagl (1992): Der Bezirk Gmunden und seine Gemeinden. Eine umfangreiche Literaturliste ist dem anschließend vorgestellten Welterbeführer zu entnehmen.

Der neue „Welterbeführer" durch die Region:

Das Salzkammergut

und die Historische Kulturlandschaft „Hallstatt-Dachstein/Salzkammergut"

Prof. Dr. B. von Droste zu Hülshoff, der Gründungsdirektor des UNESCO-Welterbezentrums in Paris, lädt in dem Vorwort zum Welterbeführer ein, den Salzkammerbesuch zu einem besonderen Erlebnis zu machen und in der Landschaft wie in einem Erinnerungsalbum und Geschichtsbuch zu blättern. Das Buch wendet sich ja an diejenigen, die außer nach landschaftlicher Schönheit und touristischer Infrastruktur auch nach der Geschichte der Kulturlandschaft und ihre Bewohner fragen. Erst durch sie wird die Eigenart des Salzkammergutes und ihrer Bewohner in Zusammenschau mit dem Naturraum verdeutlicht.

Als lebendige Spurensuche gestaltet, präsentiert der mit zahlreichen Abbildungen und Tabellen ausgestattete Welterbeführer von Hans Peter Jeschke erstmals aus dem UNESCO-Kulturlandschaftsansatz heraus das gesamte Salzkammergut im Spiegel des Landschaftswandels an Hand besonders prägender Zeitabschnitte (Prähistorische Epoche, Zeitabschnitt der absoluten Salzwirtschaft, Zeit des Biedermeiers und der „Reiselandschaft" Salzkammergut, Gründerzeit und Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg etc.). Neu ist auch die Einbeziehung von kulturlandschaftsrelevanten Präsentationen der Regionalmuseen.

Besonders vorgestellt werden erstmals in dieser Form einerseits die Orte und Ortsteile innerhalb der eng gesteckten Grenzen des UNESCO-Gebietes. Andererseits wird zur Verdeutlichung des Systems der Landnutzung auf die Denkmale bzw. Verkehrsrouten des Salzwesens (Produktion, Verwaltung, Handel, Bauten und Routen des Salztransportes) sowie auf weitere wichtige Salzorte an der Traun bzw. im gesamten Salzkammergut und im historischen Zusammenhang darüber hinaus eingegangen werden, damit die Verbindung zu den drei Aufnahmekriterien der UNESCO hergestellt werden kann. Hinweise zum Naturraum und herausragenden Naturerbe sowie Aspekte der assoziativen Bedeutung des UNESCO-Gebietes, die alle mit verschiedenen Zeitabschnitten und Fachgebieten kausal in Verbindung stehen runden die Präsentation ab. Neu ist auch ein Abschnitt für Schüler und Lehrer, die das Salzkammergut besuchen wollen. Umfangreiche Hinweise zu Lehr- und Lernzielen, Grundlagenmaterialien und Projektideen sollen die persönliche „Entdeckung" der Region im Rahmen des Unterrichts unterstützen. Die genannten Materialien und ein umfangreiches Literaturverzeichnis bieten die Möglichkeit einer weiteren Vertiefung.

Bestellung:
Verlag Rudolf Wimmer
Haiden 52
4820 Bad Ischl
Tel. 06132/27143
E-mail:office@wimmerdruck.at

Impressum: Zweite erweiterte Auflage 2006. Autor und Copyright: Dipl. Ing. Dr. Hans Peter Jeschke, Leiter der nationalen ICOMOS (International Council of Monuments and Sites, Paris) Arbeitsgruppe Kulturlandschaft Städtebau, Landesplanung und Regionalplanung bzw. Leiter der UNESCO-Forum-Arbeitsgruppe „Memorial Landscape". Blütenstraße 13/1/40, A-4040 Linz. Mail: hans.peter.jeschke@liwest.at. Hrsg.: Verein REGIS (Regionalentwicklung Inneres Salzkammergut), Salzbergstraße 21, A-4830 Hallstatt. Das Projekt wurde im Rahmen der Gemeinschaftsinitiative LEADER+ aus Mitteln des LANDES OBERÖSTERREICH und der EUROPÄISCHEN GEMEINSCHAFT (Europäischer Ausrichtungs- und Garantiefonds für die Landwirtschaft) gefördert. Druck: Wimmer Druckerei, Kaiser-Franz-Josef-Straße 18, 4820 Bad Ischl (office@wimmerdruck.at), 2006.

LEADER+ LAND OBERÖSTERREICH

Grafik und Druck: Druckerei Wimmer, Bad Ischl